



Erscheint in monatlichen Nummern. Für die Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins unentgeltlich.

Laufende No. 95.

Hirschberg, den 1. September.

1890.

## Aufforderung.

Auf Beschluß der letzten General-Versammlung ist für eine befriedigende Bearbeitung des Themas:

Darstellung und geschichtliche Entwicklung der Verkehrswwege, Verkehrsmittel und des Gasthanswesens im Riesengebirge und in seinen Vorbergen ein Preis von 300 Mark ausgesetzt worden. Bewerber wollen ihre Arbeiten mit Motto und gleichzeitig die Mitteilung ihres Namens, mit demselben Motto versehen, in besonderen versiegelten Couverts an den Vorsitzenden des Vereins, Apotheker Fick in Cunnersdorf bei Hirschberg, spätestens bis 1. April nächsten Jahres einsenden.

Der Hauptvorstand.

## Pfingstfahrt.

Von Dr. R. Werner in Berlin.

Die Teilnehmer an der letzten Generalversammlung in Erdmannsdorf werden sich gewiß noch entsinnen, daß am Abend mit lustigem Gesange eine Schar junger Leute in den Park einmarschierte, um das Feuerwerk mitzusehen. Es war die Schülerabteilung, mit welcher ich eine sechstägige Wanderung in das Riesengebirge unternommen hatte. Da nun dem R.-G.-V. für das Jüngling ein ganz besonderer Dank gebührt — hatte er mir doch 200 Mk. zur Verwendung für unbemittelte Schüler gespendet — so ist es vielleicht nicht unbescheiden, wenn ich mir erlaube, hier im „Wanderer“, wenn auch etwas spät, gewissermaßen einen öffentlichen Rechen-

schaftsbericht abzustatten und eine kurze Schilderung unserer fröhlichen Pfingstfahrt zu geben.

Die mir vom R.-G.-V. zur Verfügung gestellte Summe von 200 Mk. hatte ich durch die Güte einiger Freunde so vergrößern können, daß es mir möglich wurde, 8 Schüler ganz- und 7 halbfrei mitzunehmen. Nun meldete sich auch noch eine über Erwarten große Zahl solcher Teilnehmer, die aus eigenen Mitteln (28 Mk.) mitreisen wollten, nämlich 25, und so war die Schar bis auf 40 Mann (aus Prima und Secunda) angewachsen — für eine Schülerreise eigentlich zu viel, ich brachte es aber doch nicht übers Herz, einen der wanderlustigen Jünglinge zurückzuweisen; wer selbst so gern wandert wie ich, der gönnt auch andern gern das gleiche Vergnügen. Natürlich konnte ich es nicht wagen, allein die Leitung einer so starken Abteilung zu übernehmen; da indessen mein Freund und Kollege Herr Dr. Hollesreund, bereit war, mich zu unterstützen, so überwand ich alle Bedenken und traf die nötigen Vorbereitungen. Unser Herr Direktor, dem wir dafür zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind, hatte uns den Freitag in der That zu einem Frei-Tag gemacht, und so dampften wir, um keine Zeit zu verlieren, Donnerstag Abend aus Berlin ab. Die Nachfahrt verlief ganz so, wie ich es mir gedacht hatte (nur daß einer bereits unmittelbar hinter dem Schlesischen Bahnhofe seinen Hut verloren würde, hatte ich mir nicht gedacht!): von Schlaf war nicht viel die Rede. Die unmöglichsten Stellungen wurden eingenommen, auf sinnreichste Weise nach verschiedenen Methoden die Lampen verfinstert — es half

alles nichts. Als wir in Kohlfurt zu längerem Aufenthalte ausstiegen, gestand jeder, daß er „eigentlich nicht viel“ geruht hätte. Eine Tasse Kaffee erfrischte die Lebensgeister wieder und in vergnügter Stimmung fuhren wir weiter.

Bis Lauban war der Himmel ganz klar, dann fing es an trübe zu werden, und beim Verlassen des Zuges in Alt-Kemnitz war vom Kamine des Gebirges nichts mehr zu sehen — Wolken zogen drüber hin. „Die Sache fängt jut an!“ meinte einer der jungen Spreeathener. Der guten Laune that das aber keinen Abbruch, und als nun gar vor dem Gasthause „Zur Freundschaft“ dampfende Kaffeekannen und Berge von Semmeln sichtbar wurden, und wir, am Ufer des muntern Bächleins sitzend, nach Herzenslust zulangen konnten, da schwand jeder Zweifel, daß die Reise „kolossal schön“ werden würde!

Unser nächstes Ziel waren die Bibersteine, welche den Kletterern die erste Gelegenheit boten zu zeigen, was sie in den Turnstunden gelernt hatten. Dann ging es bei drückender Hitze zum Moltkefelsen, allerdings nicht ohne einen kleinen Umweg, denn die Wegemarkierung ist hier anfangs noch etwas lückenhaft. Nach längerer Frühstück- und Ruhepause setzten wir die Wanderung zum Hochstein fort, wo wir nicht nur die so schön geschwungene Kammelinie bewundern, sondern auch den heute bereits zurückgelegten und den noch bevorstehenden Weg überschauen konnten. Bei zunehmender Schwüle eilten wir dann zur Josephinenhütte hinunter, und kaum sahen wir unter der schützenden Halle des Gasthauses, als ein heftiger Gewitterregen niederging, welcher der verschmachtenden Natur und uns gleich willkommen war. Pünktlich wurde das natürlich schon vorher bestellte Mahl aufgetragen, und fast noch schneller, als sie gebracht waren, verschwanden die köppenähnlichen Berge von Kartoffelsalat nebst zugehörigem Braten vor dem unstillbaren Appetit der allezeit ebbereiten Jugend. Nach Besichtigung der Glashütte stiegen wir durch den regenfrischen, herrlichen Fichtenwald hinauf zum Zadelfall. Hier wurden die ersten Rufe des Entzückens laut, als die gewaltigen Wassermassen tosend in die enge Schlucht stürzten, und auch mein Kollege Hollefreund, der das Riesengebirge noch nicht kannte, gestand ein, daß er bereits jetzt einsähe, wie sehr er es unterschätzt habe. Der weitere Aufstieg zur Neuen Schlesischen Bude, unserem ersten Nachtkuartier, wurde fast allen recht sauer, was ja leicht erklärlich ist. In der Nacht hatte man nicht geschlafen, der Tag war unangenehm schwül gewesen, und überdies die erste Marschleistung nicht gerade zu verachten. So behaupteten denn mehrere, sie seien „tot“ — aber siehe da, kaum erklangen nach dem Abendessen die ersten Tanzweisen der Hauskapelle (in mir stiegen wehervolle Erinnerungen an die früher hier ansässige Harfenmaid auf!), da war alles Totsein vergessen, und kühn wurde der erste Polka sogar „Linkstrum“ gewagt. Weiß der liebe Himmel, wo die Primaner überall das ewig Weibliche aufgestöbert hatten! Anfangs waren nur die beiden Kellnerinnen da, aber bald tauchte ein dritte Donna auf, dann eine vierte, und endlich mußte selbst die respektable Wirtin mit heran. Als ich um 10 Uhr Feierabend gebot,

wurde dem Befehle nur sehr, sehr zögernd gehorcht — alle Müdigkeit sei weggetanzt, behauptete man. Ich blieb aber natürlich unbeugsam, und der Ball hatte ein Ende.

Am Sonnabend brachen wir bei leidlichem Wetter auf. Das erste Knieholz wurde aufmerksam betrachtet, bei den Sausteinen eine wohlgelungene photographische Gruppenaufnahme gemacht, und ein jeder Hut mit Anemonen geschmückt. In der Schneegrubenbude nahmen wir eine kleine Stärkung ein, besichtigten darauf die jäh abstürzenden Wände und genossen, wenn auch nur auf kurze Zeit, den herrlichen Blick auf das Hirschberger Thal. Dann stiegen wallende Nebel auf, alles in dichte Schleier hüllend, so daß wir das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Hohen Rade erst erblickten, als wir nur noch 10 Schritt davon entfernt waren. Nicht viel anders erging es uns beim Abstieg ins Elbthal; wir stießen, wie man zu sagen pflegt, schon fast mit der Nase auf die Elbfallbude und suchten sie immer noch in dem wogenden Nebelmeere. Da ich meinen Plan, über den Krotonosch zu gehen, nicht gern aufzugeben wollte, so machten wir, um besseres Wetter abzuwarten, eine längere Rast, die zunächst natürlich wieder der leiblichen Erquickung gewidmet war; dazwischen aber sangen wir auch aus den von unserem Primaner mit anerkennenswertem Eifer zusammengestellten, teils „hektographierten“, teils „cyklosylyierten“ Liederbüchern manche fröhliche Weise, und zwar um so lustiger, je tragischere Töne die offiziellen Baudenkünstler ertönen ließen. Raum war z. B. das unvermeidliche „Verloassen, verloassen“ verklungen, da ließen wir als Echo das schöne Lied vom „Schwarzen Wallfisch zu Askalon“ erschallen, und so ergänzten sich Duett und Chorgesang in wirkungsvollster Weise!

Bei einem Absteher, den wir zur Elbquelle machten, trafen wir auf größere Schneefelder, und sofort entwickelte sich eine heftige Schneeballschlacht, in deren Verläufe wir Lehrer natürlich einen beliebten Zielgegenstand bildeten. Teilweise recht durchnäht, aber in allerfidelster Stimmung, kehrten wir zur Bude zurück und mußten uns, da die Höhen hartnäckig verschleiert blieben, nun doch zur Thalwanderung entschließen. Wir stiegen zunächst die Stufen hinab, um den Elbfall bewundern zu können, dann aber nicht etwa wieder hinauf, um den richtigen Pfad in den Elbgrund einzuschlagen, sondern einfach über die Blöcke und den Schotter weiter hinunter, bald neben, bald in dem Fluszbette, und so schließlich auch auf den Weg. Nachmittags in Spindelmühl angelangt, fanden wir im Hotel Erlebach freundliche Aufnahme, und da sich das Wetter inzwischen aufgeklärt hatte, unternahmen wir noch einen kleinen Abendspaziergang zu Vinc. Buchberger nach St. Peter, um den schönen Thalschlüß und den langgestreckten Ziegenrücken in Augenschein zu nehmen. Nach der Abendmahlzeit blieben wir noch längere Zeit beisammen, sehr vergnügt darüber, daß die Reisekasse heute ein Glas Bier extra bewilligte, und über dem Trank wurde auch der Sang nicht vergessen. Außerdem stellten wir den Plan für den nächsten Tag endgültig fest. In dem Entwurfe hatte es nämlich geheißen: „Von Spindelmühl zur Wiesenbude über den Ziegenrücken, bei gutem Wetter durch den Weiß-

wassergrund.“ Da nun allseitig das Wetter als „fehr gut“ bezeichnet wurde, und das Barometer nicht widersprach, so beschlossen wir, den letzteren Weg zu wählen. Ich stellte den Schülern aber vor, daß er anstrengend und streckenweise schwierig sei, und forderte daher die jüngeren auf, lieber den anderen einzuschlagen. Verständigerweise folgte etwa ein Drittel meinem Rate (einige hatten auch schon Schwierigkeiten mit den Gehwerkzeugen), und so trennten wir uns am Sonntag früh, um uns hoch oben wieder zu treffen.

Ich hatte der Sicherheit wegen einen Führer angenommen, und in Erwartung der kommenden Schrecknisse machte sich die Schar auf den Weg. Wie erstaunte ich aber, als wir bei der Wegteilung (links zur Spindlerbaude) angelangt, anstatt des düftigen, nassen Fußsteiges einen schönen Reitsteg vorsanden! Als ich das letzte Mal hier hinaufwanderte, da mußte man sich von Anfang an den Weg noch suchen, und jetzt diese Pracht! Ich muß gestehen, daß mich ein gewisser Unmut überkam. War es denn durchaus nötig, diese schönste aller Wildnisse des Riesengebirges so zu civilisieren? Für den bequemeren Wanderer waren ja schon zwei Wege von Spindelmühl auf den Kamm vorhanden, über die Spindlerbaude und den Ziegentüden; weshalb ließ man nicht diesen herrlichen Grund in seiner urwüchsigen Unwegsamkeit bestehen? Ich habe schon öfter die unangenehme Erfahrung gemacht, daß im Riesengebirge zuviel des Guten geschieht. Die großen Haupt- und Verkehrswege und auch recht viele der nebensächlichen soll man so gut und bequem als möglich herstellen und in dieser Hinsicht keine Kosten scheuen; man lasse aber den wirklichen „Wanderern“ doch wenigstens einige Stellen, die einen daran erinnern, daß man sich im Gebirge befindet! Wie lange wird es dauern, bis der Grat des Ziegenrückens mit einem fortlaufenden Geländer versehen, und auf dem Kamm elektrische Wegebeleuchtung eingeführt ist!

Ich mußte meine Schüler förmlich um Entschuldigung bitten, daß ich ihnen die versprochenen Schwierigkeiten nicht bieten konnte; glücklicherweise teilte mir der Führer mit, daß der Weg erst streckenweise fertig, und höher oben noch der alte Urzustand zu finden sei. So war es denn auch, und es begann nur vom Teufelsgrund an der schönste Teil der eigentlichen Wanderung. Es gewährte eine wirkliche Lust zu sehen, wie die gewandten Kerle von Stein zu Stein sprangen, hier sich noch eine besondere Schwierigkeit aussuchten, dort einer solchen geschickt auswichen, und wenn gar einmal einer mit dem Weißwasser in allzu nahe Berührung kam, so erhöhte das erst recht das Vergnügen. Wie komisch wirkte es, als einer soeben gerufen hatte: „Hier Vorsicht — es ist glatt“ — und schon rutschte er selbst die Platte hinunter! Nachdem sowohl die Felspartien, als die sumpfigen Stellen überwunden waren, und wir uns, gegenüber der Mündung des Silberwassers, zur Frühstücksrast niederließen, da war nur eine Stimme: es war „famos!“

In der Wiesenbaude trafen wir mit den andern wieder zusammen. Nachmittags unternahmen wir einen Spaziergang nach dem Brunnenberge, um den

Koppenkegel in seiner ganzen Größe aus dem Riesengrunde aufsteigen zu sehen, und dann nach der Prinz-Heinrichs-Baude, um die Teiche kennen zu lernen.

Der Pfingstmontag brachte, hinsichtlich der zu überwindenden Höhendifferenzen, wohl die stärkste Marschleistung. Zunächst ging es über die Geiergucke nach Großaupa hinunter, wo beim alten Pezer eingefehrt und für den „Deutschen Schul-Verein“ manches Geldstück „verschossen“ wurde, und von hier aus bei ziemlicher Schwüle den Riesengrund hinauf, natürlich nicht ohne in der Bergschmiede mal Halt zu machen und den von dort so besonders schönen Brunnenberg zu bewundern. Dann stiegen wir zur Koppe empor und erneuerten die alte Beobachtung, daß der Zickzackweg doch noch ein ganz gehöriges Stücklein ist. Ja, aber nun oben — wie unterkommen, d. h. wie nur ein Plätzchen für einige Stunden gewinnen? Die Fahne weht trotz des schlechten Wetters schon seit Vormittag! Endlich gelang das schwierige Werk doch: ein Teil saß im Hauptraum, ein anderer im Führerzimmer, und die meisten in der böhmischen Baude. Die Aussicht war nach der deutschen Seite leider sehr getrübt; das that aber der guten Laune keinen Eintrag, hatten wir doch das stolze Bewußtsein, augenblicklich zu den höchstgestellten Personen Preußens zu gehören! Unzählige Postkarten wurden natürlich geschrieben, auch einige Depeschen abgesandt, und dann die Schritte wieder bergab gelenkt. Als wir uns der Riesenbaude näherten, fing es zu regnen an, und beim Abstieg in den Melzerggrund waren sämtliche Schleusen des Himmels, auch die sonst wohl in Reserve gehaltenen, sperrangelweit geöffnet! Und dabei den steilen Weg bergab! Wenn aber jetzt bei irgend jemand eine trübe Stimmung auffommen wollte, so wurde sie schnell verschucht, als wieder unser Lieblingsmarschlied „Ist es denn nun wirklich wahr“ angestimmt wurde mit seinem flotten, aufheiternden Refrain: „Hei-rums, videbums, viderallalalala!“, und zwar durchweicht, aber seelenvergnügt langten wir im „Goldenem Frieden“ zu Krummhübel an — „uns kann keiner!“

Am nächsten Tage trennte ich mich von meinen jungen Freunden, um an der Hauptversammlung des R.-G.-V. teilzunehmen, während Herr Dr. Hollefreund nun allein die Führung übernahm. Der Marsch ging über Kirche Wang, Kräbersteine, Anna-Kapelle nach Seidorf, wo Mittagspause gemacht und das Gepäck abgelegt wurde; dann über die Heinrichsburg, Stönsdorf und Erdmannsdorf nach Zillerthal, hier langten die Schüler an, als sich unser Festessen dem Ende näherte. Im oberen Saale nahmen auch sie ihr Mahl ein, und dann marschierten wir, wieder vereint, mit frohem Gesange nach Erdmannsdorf zurück, um dem schönen Feuerwerk beizuwöhnen und bei Schmidt noch einen Abschiedstrunk zu thun. Hier hatte auch der erste Vorsitzende unseres Vereins, Herr Fiel, die Liebenswürdigkeit, sich nach dem Gelingen unserer Reise zu erkundigen, und zu meiner großen Freude konnte ich ihm nur Günstiges melden. Am Abend stand uns noch eine kleine Anstrengung bevor; denn da wir 42 Mann an jenem Tage doch nicht in Zillerthal oder Erdmannsdorf hätten unter-

kommen können, so müssten wir noch nach Seidorf zurück, wo wir erst gegen Mitternacht anlangten.

Am Mittwoch statteten wir, den schönen Weg über Saalberg einschlagend, dem Rynast einen Besuch ab und genossen den herrlichen Rundblick bei günstiger Witterung. In Hermendorf (Verein) wurde in aller Eile gefrühstückt; die telegraphisch bestellten Omnibusse aus Hirschberg blieben aus, und so hieß es denn, ein flottes Tempo anschlagen, um den Mittagszug noch zu erreichen. „Der Kilometer in höchstens 9 Minuten!“ lautete die Lösung, und sie wurde befolgt. Ja, in Cunnersdorf fanden wir sogar noch Zeit, bedeutende Einkäufe in Stonsdorfer zu machen, und langten rechtzeitig auf dem Bahnhofe in Hirschberg an.

Die Reise war glücklich beendet — wenigstens so weit sie Wanderung gewesen war. Unser Zug erreichte zwar bei seiner nachgerade fahrlässig gewordenen Verspätung den Anschluß in Sommerfeld nicht; dort gab es Lokomotiven und Wagen genug, um einen Sonderzug zu fahren — leider aber kein Personal; anstatt gegen 9 Uhr langten wir erst nach  $1\frac{1}{2}$  Uhr Nachts in Berlin an, die Depeschen, welche die Schüler ihren Eltern sandten, gar erst am nächsten Morgen (!) — aber das alles kann doch nicht den Eindruck verwischen: die Pfingstfahrt war durchaus gelungen! Gab es doch nicht wenige unter den Teilnehmern, welche zum ersten Male in ihrem Leben einen Berg, einen Wasserfall erblickten! Aber nicht nur sie, sondern auch alle andern, selbst die, welche schon die Alpen kennen gelernt hatten, sind einig in dem Bekenntnis: Das Riesengebirge ist schön.

#### Das neueste Werk des Riesengebirgs-Vereins.

Die große Zahl der Besucher unserer „Zackelklamm“ hat bewiesen, daß diese neueste Schöpfung des Riesengebirgs-Vereins eine wohlgelungene ist, die Freude über diese That erfüllt nicht blos uns Mitglieder des Vereins, sondern auch alle Freunde unseres schönen Gebirges.

Unter reger Beteiligung von Nah und Fern ist die Klamm Ende Juli dem allgemeinen Verkehr übergeben worden und gestaltete sich dieser Act zu einer erhebenden Feier; Jeder staunt über die schöne Ausführung dieses Baues und zollt die höchste Anerkennung den Erbauern; es ist zu bewundern, daß sie diese Gallerie aller technischen Schwierigkeiten ungeachtet in kaum 10 Wochen fertig zu stellen vermochten, ein Werk, das noch in ferne Zeit hinaus Kunde geben wird von der herren raschloser Thätigkeit und der offenen Hand der Riesengebirgsvereinsleitung.

Hat man die Gallerie bis an ihren jetzigen Endpunkt beschritten, wagt man sich nur mit Widerstreben hinab auf die unregelmäßig durcheinander gerollten feuchten Steine, immer nur bemüht, einen verhältnismäßig sicherem Tritt zu finden, und da hört dann der Naturgenuss auf, der Blick kann sich nicht erheben zu den hochanstrebenden Felswänden zu beiden Seiten der Klamm und das ist jammerliche. Gewiß läßt der Vorstand etwaige Bedenken fallen und setzt seinem schönen Werk dadurch die Krone auf, daß die Gallerie in gleicher Höhe fortgeführt wird bis zu dem Platz, von welchem jetzt der prächtige Fall betrachtet wird und baut

dort nur 2—3 Stufen höher eine Plattform mit Geländer, von wo aus der Besucher dieses imposante Schauspiel ohne Lebensgefahr genießen kann. Durch diese geringe Erhebung der Plattform über die Gallerie läßt sich die großartige Klamm in ihrer Ausdehnung um den schönen Galleriebau überblicken und auch das muß ein Hochgenuss sein.

Bei dem Besuch der Klamm sind noch einige Punkte zur besonderen Berücksichtigung nötig erschienen, deren Erwähnung dem Hauptvorstand anheimgegeben wird.

1) Der Zugang zum neuen Klammwege muß durch Wegweiser markiert werden.

Es zweigt sich der jetzige neu gebaute Weg direkt vom Waldhauswege ab bei der sogenannten hohen Brücke, ist aber weder von Königs Gasthaus noch von der Josephinenhütte aus leicht zu finden: man wähle den Waldweg, welcher von der hohen Brücke über den Dangelskübel geht und bei Punkt 748,6 der Generalstabskarte Sektion Schreiberhau in den Josephinenhüttenweg vor dessen steilen Anstieg mündet. Dieser Weg führt ebenso wohl in den nach Josephinenhütte als auch den zur evangelischen Kirche und weiter nach Königs Hotel.

Es würde nun ein Wegweiser in der Nähe der hohen Brücke — da wo jetzt nach Süden eine Markierung mit „verbotener Weg“ steht — notwendig sein, ein anderer an der Einmündung in den Josephinenhüttenweg (Punkt 748,6). Diese Partie ist schattiger als der alte steile Weg, an dem auch der Fußsteig nach dem Waldhaus nicht markiert ist, es dürfte wohl keine große Schwierigkeit bereiten, die Erlaubnis zur Benutzung dieses Weges zu erhalten.

2) An einzelnen Stellen der Klammgallerie hängen Moospolster und Blaubeerengesträuch über die Felswand, aus ihnen tropft stetig Wasser auf die Bohlen der Gallerie, deren Holz an diesen Stellen besonders zu leiden haben dürfte, sollten da nicht ganz primitive Dachtraufen dem kleinen Übelstand abhelfen können, die doch jedenfalls billiger als neu einzuziehende Bohlen?

Vielleicht finden diese Vorschläge ein freundliches Gehör und Zustimmung im Kreise der Verehrer unserer lieben Berge und helfen diesem neuesten Werke des Riesengebirgs-Vereins, welches aus sich heraus zu größerer Ausdehnung als anfänglich zu hoffen gewagt wurde, gewachsen ist, den würdigen Schlussstein hinzufügen.

von Flotow, Generalmajor a. D.

#### Kantor em. Neugebauer †.

Der Tod hat in dem laufenden Jahre auch in unsern Verein manche empfindliche Lücke gerissen. Zu denjenigen Mitgliedern, welche viele Jahre hindurch, lange vor der Gründung des Vereins, im Sinn unsrer Sache mit größter Hingebung gewirkt haben, gehörte der am 26. April hierselbst verstorbene Kantor em. Herr Neugebauer. Zur Ergebung des Fremdenverkehrs hat er in hervorragender Weise auch litterarisch mitgewirkt, namentlich durch sein Werk: „Das Isergebirge und insbesondere der Kurort Flinsberg.“ Über den Lebenslauf des Verstorbenen sind uns von hochgeschätzter Seite folgende Mitteilungen zugegangen:

Hermann Neugebauer wurde am 25. Februar 1820 zu Flinsberg als Sohn des dortigen Kantors geboren. Großvater, Vater und Sohn haben daselbst in ununterbrochener Folge von 1784—1881, also 97 Jahre, als Kantoren und Lehrer gewirkt. 1837—40 besuchte er das Lehrerseminar in Bunzlau. Nachdem er hierauf  $\frac{1}{2}$  Jahr seinen Vater unterstützt hatte, studierte er  $\frac{3}{4}$  Jahre am Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik in Breslau, worauf er wieder nach Flinsberg überfielte. Hier wirkte er seit dem 30. September 1842 als Kantor und Lehrer bis zu seiner am 1. Oktober 1881 erfolgten Pensionierung. Als Emeritus lebte er vom 1. Oktober 1881 bis zu seinem Tode in Hirschberg. Bei seinem Weggange von Flinsberg wurde er von der dortigen Sektion des R.-G.-B. zum Ehrenmitglied ernannt. Er besaß ein für die Schönheiten der Natur außerordentlich empfängliches Herz. Vor längerem Siechtume, das, wie er fürchtete, ihn verhindern würde, die Berge zu besuchen, ist er verschont geblieben. Bis 1870 hatte Flinsberg ein Fremdenpublikum von ungefähr 1000 Personen. Darunter waren nur wenige Prozent Bergsteiger. Flinsberg war Frauenbad mit pronomierter Kaffeeherrschaft. Man ging, um Kaffee zu trinken, zum Grünen Hirt, zu Schubert, nach Schwarzbach, höchstens in die Ullersdorfer Brauerei. Damals kamen kaum 5 % aller Frauen nach dem Kamme. Die wenigen Herren, welche Flinsberg besuchten, wie Hofrat Heinze aus Dresden, Bürgermeister Herse aus Posen u. a., versammelten sich hauptsächlich bei Grosser und verlebten hier gemütliche Stunden in Gemeinschaft mit dem Badearzte Herrn Dr. Adam. Die genannten Herren haben sich als wahre Pioniere der heimatlichen Gegend erwiesen, indem sie dieselbe nach allen Richtungen durchstreiften und nicht müde wurden, die Schönheiten derselben zu preisen. Auch der Verstorbene verkehrte in diesem Kreise, immer sich aufrichtig freuend, wenn die Schönheiten der Gegend hervorgehoben wurden, immer bedauernd, wenn beklagt wurde, daß doch so manches noch fehle. Manche Anregung verdankt er diesem Zirkel; so stammt in seinem Führer die Dessel-Tour von Herse her. Schon lange hatte der Verstorbene Notizen über verschiedene Touren gemacht. Als nun die von dem Badearzte Herrn Dr. Adam herausgegebene (1874), vom Publikum gut aufgenommene Schrift: „Bad Flinsberg im schlesischen Isergebirge als klimatischer Kurort“ diesem Badeorte mehr Kurgäste und Touristen zuführte, da machte sich das Fehlen eines Führers bemerkbar. Denn wo stand ein Wegweiser? Auf dem Wege nach dem Hochstein befand sich ein einziger. Nach längerem Drängen verstand sich der Verstorbene dazu, seine Sammlungen herauszugeben. Für Übernahme des Verlages wurde Herr Ottomar Bierling in Görlitz gewonnen. Die der Schrift beigegebene Karte ist von dem bekannten Kartographen Leder in Görlitz gezeichnet worden. Die 1. Auflage erschien im Jahre 1880. Bis jetzt sind 3 Auflagen erschienen. Über den Arbeiten zur 4. Auflage ereilte ihn der Tod.

Das Büchlein ist den Besuchern des schönen Isergebirges, namentlich den Kurgästen von Flinsberg, wie die wiederholten Neuauflagen bewiesen, ein unentbehrlicher Führer und Berater geworden. Auch persönlich hat sich

der Verstorbene durch die Lauterkeit und Schlichtheit seines Wesens, durch die Gediegenheit seiner Bildung, durch uneigennützige aufopferungsfähige Gesinnung und durch seinen wahrhaft edlen Charakter die Hochachtung aller derer, die in näheren Verkehr zu ihm traten, im höchsten Maße erworben. Allen idealen Bestrebungen brachte er ein warmes Herz entgegen. Daher hat er auch die Gründung unseres Vereins mit größter Freude begrüßt und sein Streben mit Begeisterung aufgenommen. Wenn er in den letzten Jahren, seitdem er sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, äußerlich weniger hervorgetreten ist, so trug neben seiner Bescheidenheit andauernde Kränklichkeit die Hauptshuld. Trotzdem kam sein schneller Tod, eine Folge der tückischen Influenza, seinen Freunden ganz unerwartet und erregte schmerzlichstes Bedauern. Sein Name wird in unserm Verein stets in Ehren gehalten werden.

Dr. P. Regell.

### Zur Geschichte Kupferbergs.

Von Pastor Bittermann.

#### III.

Bekanntlich ist Kupferberg zweimal fast gänzlich abgebrannt, anno 1637 und 1824. Damit hängt es zusammen, daß so wenig Original-Urkunden aus alter Zeit uns hier erhalten geblieben sind. Mit um so mehr Dank und Nachsicht begrüßt man darum vielleicht, was sich gerettet hat. So sei im Folgenden eine derartige Urkunde im Wortlaut mitgeteilt, die freilich ca. 200 Jahre jünger ist als die Verhältnisse, bei denen wir in der vorigen Nummer standen. Sie ist aus dem Jahre 1562, sehr zierlich auf einem Pergamentblatt, 58 cm breit und 30 cm hoch, geschrieben. Der Bergbau war damals in leidlichem Gange. Grundherrschaft und Bürgerschaft sind miteinander bemüht, ihn zu fördern und zeigen sich in dem betreffenden Schriftstück über verschiedene strittige Punkte auseinander. Indem der Leser ihnen folgt, gewinnt er ein ziemlich deutliches Bild der damaligen Verhältnisse Kupferbergs.

So aber lautet das Schriftstück\*):

Im Jare Nach Christi Unsers Seligmachers geburth Fünfzehn hundert und Im zweihundertsigisten Jare Den einundzwanzigsten Februario Hat der Edle Crenveste Frantz Hellmann etc Erbher auff Kupfferbergk und Burghauß etc In erweigung genomen, Nachdem er von seinen getreuen Underthannen Als den vorsichtigen Richtern allen geschworen und ganzer gemeine des Kupfferbergs, Neben vorlegunge und fürbringunge, Wie und waser gestalt, si von Irer alden, Als der Edlem gestrennen Crenvesten, Und Erbarn Ramhaftten, Nun alreit meistesthails Inn gott Ruender des Kupferbergs, Als herrn Currat Von Hoeberg Hans Thypolten, Alexander holzschuehern, Jobst Ludwigen, Und bisanhero auch durch seinen brudern seligen Und Ihn die gemeine des Kupferbergs mit hutweide holze auch andernm Not-türtstgenn sachen befodert sein wordenn Underthennigst gebethenn, das er Inen si guttig erschainen, Und solche Ir von der her- schaft befodrungen In die Enge, Und Im eine Rechte gewissenst haft zu verfassen, darmit vortan Ir, als Iriger und künftige Erbher schaft, Und derselbenn underthannen, als Einwohne mit haß besessnen des Kupfferbergs, Mitt auff einen wahn, durch allerlei weitfleßtigkeith, Sonder aller seit s sie derer Erbenn und nachkommen sich eynes gewissen, Zuvertrösten mögen haben, Daher hatt obgemeter Ir Erbher angesehen seiner underthannen Zimliche demütige bitt, Inn betrachtunge, das dieselben allerlei von her-schaffen, auch underthannen habenden Zwischenn Cimander

\*): u in w und w in u corrigiert, um die Handschrift leserlicher zu machen.  
Im übrigen ist die alte Orthographie beibehalten.

schriessten etc viel mher und forderlich inn künftiger Zeit, da die ungeraffret solten bleibenn, zu Zwipalt, als zu einiger besserer Friedfertigkeit dienstlich sein möchten. Demnach aber dieselben schriessten, alle so ihiger herschafft, von seinen vorsaren, sowol der erwenthen gemeine fürgebracht oder auch die hienderstellig sein möchten. Welche vonn gewesener Erbherschafft, sowol auch die gebott und verbott, Item von der Kupferberg Erbherschafft ausgangen, Bergbefreiungen oder Bergordnungen, bis auff ihige herschafft beschrieben. Und der gemeine und zufallenden gewerben, sich darnach zuverhalben auff gericht, nichts noch der thaines ausgenomen, tod, abe und vorhin kraftlos sein. Alleine die gedruckte ausgängne Bergordnung und Bergbefreiung, Von herr Josten seliger, Und dan die gebott und verbott, so von Vor-erwonten Item Erbherren Franz Hellman den gerichten, und der gemeine Anno Fünffzehenhundert und In sieben und fünfzigsten mitwoch Nach Pfingstern gegeben und Zugestalt, dieselbenn bleibenn bis er, sein oder künftige herschafft Rats werden dieselbigen zumindern oder zumehren. Auch hatt er als getreuer Erbher bewogen, Item als Item Erbher, dessen Erbenn und Nachkommen Bundestermer gesliesenen diensten, unterthenigkeit unnd Zugehörigen gerichtet möchten werden. Derwegen Inen diese volgende stück In Kraft dieses brieffs gewilliget. Das sie als die unterthannen, Nu fort an dieses und auch nit ein anders (Sie erlangeten es dann vonn Ihme oder künftiger Erbherschafft) Vor Ir recht Rhümen Augen unnd Zugenissen befugt sein sollenn, sich sampt Item Erbenn und nachkommen des Ewiglichen freuen, Gotte danken, Und auch Ihme seinen Erben und künftiger Erbherschafft, sich dester gesliesener dienste erzaigen mögen.

Eritlichenn soll gemelzt mithauß besessenen Einwonern des Kupfferbergs von ihiger oder künftiger herschafft gegundt sein, Inn oder auff des Stedlins Kupfferbergs Feldes begrenzen, dieselben flecken und stellenn, so bisanher freiheit, oder gemeine Huttweide genent ist worden, das sie mit Item Viehe (außerhalb zygen, dieselbigen sollenn zu zuhalben, wie ehe und zuvor ganz verbotten sein) sowol als das hoffeviehe der weide so darauff wegt genissen. Die herschafft Ir hoffeschafft, und Rintvieh, mit Eigenem scheffer und hirten, Die gemeine auch Ir viehe mit eigenem hirten, dorauff hitten, und der Weide genissen Das holz oder so auff den frehpkeiten unmbherstetet oder künftig waren würde, mit nichts der gemeine, sondern der herschafft Zugebrauchen sein soll, Jedoch ihige sowol auch künftige herschafft sollen, dieselbigen hutweiden, nit mit holz mehr, als ungefreilich wie sie Tho ist, bewaren lassen. Sondern viel mehr dorauff sein, das dieselben zimlicherweise, Vornemlich den sandberg wo das holz Zudicke stehtet, und mit dem viehe nitt hiendurch zuhütten ist, Aushauen zulassen, darmit die hirten, mit dem viehe hiendurch hitten mögen, doch das also die herschafft auff dem Sandberg des holzes, sowol auch, mit der gemeine der huttweide In die harre genissen magt. Es sollen die gemeine, die huttunge mit den schweinen, auch dermussen anstellen, Darmit die anger, und die gemelte gemeine hutweide, dem andern viehe nit zerwület und verterbet. Der herschafft nit ursache gegeben werde, selbst wegen solches ein eynsicht zu haben, demnach aber auch die gemeine bis anher stich vielfältig beschwert sein hütet Inen der hoffeschafft, sowol der hoffehirte mit dem rintvieh, die weide auff Item stücken zu abbruch Irres Viehes ab, darlegen Inen aber die hoffestück Zubehütten nit gegonnet hatt wollen werden, So sollen nummer die hoffeschafft, sowol dasselbige Rintvieh auf der gemeine stücke, sowol auch der gemeine syhe auff die hoffe und fürvergl stück nit gehütet werden, sondern ein Ides soll sich auff dem seinen und auff der obgemelten gemeinen hutweide behelfen, Bis alle Jar nach Michaelis, Als dann Erst sol und mag, ein Ides treyben herschafft und d. Kupferberg gemeine auff der Kupferberg: grunt und boden umheber als nemlich die Hosseschafft und Rintvieh auff der gemeinen, die gemeine auch herwieder, auff die hoffestücke Und der weide bis zum Zuintern genissen, Ein ides auch seine hirten erhalten und besoldenn ane des andern entgeltnus auffs best wie es weys und kann,

Zum andern der gemeine vyhe und schwein belarngennit Sollen die gemeine nie fortan Inen haldenn ane der herschafft erlaubnus, darlegen auch derselbigen viehe genissen die wiesenfleck und stück, so In die herschafft darzu geordnet gebrauchen auffs best sie wissen und können, von der herschafft und der Menniglichenn unghindertt, Wirde aber ihige oder künftige herschafft mit der Zeit Rats, Ir viech mit der gemeine viech wieder zu hütten, dasselbige neben der gemeine viech anschneiden

zulassen, Und die zwey viehe auffm hoff zunem: So sollen solche wiesenfleck und stück auch wieder von der gemeine, der herschafft abgetretenn und durch die alleine bebaut werden.

Zum dritten belannende das Rhürwasser, Das sollenn Ihige oder künftige herschafft auff Ir uncosten, Wie die Jar bishero geschenen herein Inns Stedlin zu leiten schuldig sein, doch das Kupferberger Einwoner die Nürn, wann vonnötten, aus und einscharren mugen, dafern aber die herschafft yberlang oder kürz Rats würde, Und das Stedlin umgebet mit Einer sollchen noturstft Brunnen zugliches wassers versehen kunde, so soll die herschafft das Rhürwasser hireinen Zufüren und die gemeine das auf und einscharren enthebt sein, Und soll die gemeine an solchem Brunnen wassers benügen. Auch auff die herschafft, wieder die billigkeit unrrasten zutreibenn mit begeren, sondern vielmehr verhüttenn sollen,

Zum vierden anreichende vor der Kupferberg heuslicher besessenen Einwoner Bau und Brenholz, Da soll nu fortan alle Jar zwischen Johannis und Michaelis Ein ider mithause besessener einwoner des Kupferbergs unseumlichen von vier Claffern holzes haugeldes, dem herren über Raichenn, Darkegenn soll im der herr durch seinen waltförster vier Claffern gehauen holz In seinen gebürgen, die er zum Kupferberg, durch die losunge bekomem hatt anweisen unnd volgenn lassen, Da aber in solcher Zeit Zegent einer seumung, und das haugeldt nit yberrachte, so soll Ihme der herr dasselbige Jar bis auffs andrer umb solch haugeldt holz Zulomen Zulassen nit schuldig sein, derwegen ein ider die herschafft vor anderer anordnunge, und sich vorschadenn mag wissen zuverhüttten, darzu sollen unnd wolum ihige unnd künftige herschafft, Wan sie befinndenn, Das auch denn eynwonen des Kupfferbergs, auff Ir heuer Rynnen vonnötten, Und sie das bein der herschafft wie billich erschenn werden, Inen auch zu denselben Rynnen hölzer durch Irren förster im pusch annweiszen unnd volgenn lassen, solch Bren und Rynholz soll Inen die herschafft Zuhom zu lassen schuldig sein, so lang sie Ihnn Irren gebürgen solches holzes hatt, Was oder die mehr gemelten eynwonen sonnen auser der bemelten vier Claffern unnd Rynhölzer vom Bau, Bren, oder anderm holze notürftig, Da mugen sie sich mit der herschafft umb vertragen, oder In schiden, woher sie können ane bescheidigung der herschafft welde unnd holzes.

Zum fünfzehn Belannende Das seger stellenn, Darzu wolum unnd sollenn Ihige und künftige herschafft, gleichergestalt, wie die Jare bishero geschen, Dem saigersteller mit derselbigen verehren wifertig Darlich mit zwey scheffel thorn ercheinyn, Darlegen die gemein dem saiger er Zeugenn, und vne der herschafft entgeltns baustendig erhalten sollen,

Zum sechsten, Damit auch die Einwoner des Kupferbergs zu Weylenn der Boberfisch genissen mögen, so wollen und sollen Ihige unnd künftige herschafft Inen Zulassen, Das sie (nit wan der Bober nur trübe sondern) wan der mit Rechenn flutten gehet, das sie mit enngenn hamen an dem stück wasser so der Kupferbergisch herschafft durch die thailunge unnd losunge Zum Kupferberg Zugelomen, ausschlagen mugen. Und was sie also, unnd nit durch andere Mittel an gemeinen fischen fahen sollenn sie vor sich behaltn, Unnd mit gottes segenn genissen, Da sie oder was vnon hauptfischen, Als hechten Karpfenn, Forn oder grossenn barben, behoben, die sollenn sie der herschafft bringen und one mittel zustellenn, Unnd sonnen allenntalbenn das wasser zu fischen Rügt stehenn. Ein ider bey verlust seines Rechtns solches fischns, nit alleine Ir sondern auch der, so es sege der herschafft verschwige unnd nicht anzeigen, Daher sich ein Jar vor solchem schaden, Und darzu nach der herschafft erkenntnus, wegen seiner untreu der straff, an leyb unnd guthe zuverhüttten mag haben, Da sie sich oder Influtten (so nit flutte hießenn) zu fischen unnderstehean, so hatt die herschafft macht In zugebitten, Das keiner auch In Rechenn flutten zu fischem nicht befugt, es besichtige dann die herschafft Zuvor, ob es flutten sein oder nit.

Zum siebenden wollen Ihige unnd sollenn auch künftige herschafften, wie sie dann gutt fug unnd macht habenn, Ir satzungenn, gebott unnd verbott, aufzurichten, Die dorauff satzenden penen und straffen zumindern unnd zumeren die aber selbenn aufgesetzenn penen, bussen und straffen, so in den gebottet Namhaft gemacht worden, wibl von einem oder dem andern zunem, sollen halb der gemeine bleibenn, unnd von den gerichtenn der gemeine berechett, Die aber anderhelfst sollenn von den gerichtenn alle quattember der herschafft unseumlichen Zugestalt, Dazu, wie und von weeme solche straffen genommen, schriftlichen

eingeleat werden. Und es soll von den gerichtenn Niemanden (über die so die herschafft zu richten) derselbigen straffen erlossen noch durch die finger gesehenn, sonndern getreulichen eingentomen und der herschafft ut supra Vericht und dar Raichunge gethan werden. Würde auch die herschafft einige brüche befinden, den die gerichte gewüst, unnd durch die finger gesehenn, oder nit in der Zeit mitte eingebracht darvor sollenn albed die gerichte nach gestalt der sachen der herschafft inn Ire straffe fallenn, Was aber peinliche sachen, auch sonnsten andere mishandlungen, darauff thaine peen zunemen geordnet, anrechent, dieselbenn die herschafft, aber alleine zurichten und die straffen bein sich zubehalden hatt, Welche dan auch, wo der gemeine Man, und vornemlich die gerichte derselbigen hendel vermergten der herschafft nit verchweigen, sondern anzeigen sollen, bey vermeidung schwerer straff an leib unnd gutt.

Zum achtenn und leytern, Dieweil aus beweglichenn Ursachenn bisanhero kain abzug von Niemanden der Kupferberg. Einwoner genomen, so sollenn sie von Thiger auch künftiger herschafft, damit nit beschwert werden. Dieser vorteil und freiheiten aller sollen sich Thige auch künftige mit hausbefessene und beerbte einwoner des Kupferbergs ewig zufreuen, unnd also Zugensinn haben, Von thiger auch nachkommen Erbherschafft des Kupferbergs Innen unnd der Erben unverhindert. Allen aber andern als der Erbherrschafft Von erwachten unnderthanen behomenden, Renten, Zinsen, dinsten und pflichten gebrauchenden, erbern, unnd einkommen in allwege Auch sonnsten, Mennigliches Elders rechtens unchiedlich.

Bitthet auch hirauff Thige Erbherschafft Idemenniglichenn, was hohen, werden, stands oder wenss die sein, Und sonderlichen Nachkommen Erbherschafft des Kupferbergs, Sie wolden alle mit hausbefessene, unnd also beerbte einwoner dieses ortes, Bein dieser solcher donation legenwertigen briess Inhalt schulen und günstiglichenn erhalben, das aber solches entlichen Thiger herschafft, wille und meinunge, unnd der unnderthanenn bith unnd erlanngete donation sein soll, So sein dieser briess zwene aussgerichtet, der meinunge, das die herschafft den Einen Und die Kupferberger gerichte der gemeine Zuguthue den andern beyn sich, Und sich also ein Ider thaill der billigkeit Zubescheyden.

Zu urkund aber und Zubekrestigunge derselben, hatt ober-nanter Erbher Und dann auch die Edlen Grenvesten Unnd Erbarn, als her George von Reder von Kauffung, Jonas Böhm von Hirschberg, ja bey dieser verhandlung mitgesessen (diese zwen Inn unnd Iren Erben unschuld sonder) zu einem gezeugnis Ire angborne Und erworbene Und gebreuchliche Pechtir, So woll auch die Kupferbergisch gerichte des Stedlins Innsiegel wissentlichem an diese briess hengenn lassen.

Geschehen auf Kupperbergt Am Jahre und tage ut supra, Und besiegelt den dritten Aprilis anno. Christ. fünffzehenhundertt unnd Im zwey unnd sechzigstigem.

### Vereins-Chronik.

— Auszug aus den Sitzungsberichten des Haupt-Vorstandes. Sitzung am 4. August 1890. Da die meisten Sektionen, denen durch die Generalverammlung in Erdmannsdorf Gelder bewilligt worden sind, um die sofortige Auszahlung bitten, soll der Beschluss der Generalversammlung in Schmiedeberg vom 3. Juni 1884 wieder in Erinnerung gebracht werden, daß das Geld von dem Hauptkassierer erst dann gezahlt werde, wenn die Arbeiten beendet und rechnungsmäßig belegt sind oder wenn ihre Ausführung wenigstens sicher gestellt ist. — Der bisherige Vorstehende der Ortsgruppe Petersdorf, Postdirektor a. D. Zindel, hat sein Amt niedergelegt; sein Stellvertreter ist Fabrikbesitzer Liebig. — Die Zackelklamm ist eingeweiht worden am 22. Juli, wobei der Hauptvorstand vertreten war durch die Herren Apotheker Fiel und Landgerichtsrat Seydel. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf 3534 Mark 88 Pf. Über den Antrag eines Vereinsmitgliedes, die Klamm zu Gunsten des R. G. B. zu verpachten, geht der Vorstand zur Tagesordnung über. — Die auszubessernden Hochgebirgswege sind schon fertig mit Ausnahme des Weges, der vom Kuckuckstein nach der Alten Schlesischen Baude führt. Damit kleine Ausbesserungen bald vorgenommen werden können, soll ein Mann gebungen werden, der den westlichen Teil des Kammes wöchentlich einmal besichtigt, wie es jetzt schon in dem Ostflügel der Fall ist. — Die Ortsgruppe Hirschberg stellt den Antrag, der Haupt-Vorstand möge die geeigneten Schritte thun, damit ein Telegraphen- oder Telephonnet über den ganzen Kamm, von Baude zu Baude angelegt, an den Stationen des Thales angeschlossen werde. Es sollen erst genaue Informationen über die Ausführbarkeit

dieses Planes getroffen werden, und damit wird Herr Rentner Schwahn und Herr Dr. Baer betraut.

— Ortsgruppe Warmbrunn. Am 16. August fand hier selbst eine Feier des zehnjährigen Bestehens des R. G. B. statt. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

— Ortsgruppe Löwenberg. Der Verein erfreut sich einer Neuföpfung, indem der Herr Pfarrer Franke in Kefeldsdorf (Mitglied des Vereins) auf dem zu seiner Sirgwiher Widmuth gehörigen Schattensteine, vor der zu diesem führenden Brücke, ein Schützgeländer und zwei Ruhebänke hat errichten lassen, wofür denselben der Verein sehr dankbar ist. Im Laufe des Sommers soll denn, bei einem Ausflug nach Hohlsstein, der interessante, eine prächtige Aussicht bietende Schattenstein mit besucht werden und ist hierbei eine recht zahlreiche Beteiligung zu erwarten. Näheres über den Schattenstein folgt nach.

— Ortsgruppe Görlitz. Wie seit einigen Jahren bewilligte die hiesige Ortsgruppe in hochherziger Weise auch heuer 150 M., um wenigbemittelten, gutgearteten Schülern eine Reise ins Gebirge zu ermöglichen. Die Führung übernahm das Vereinsmitglied Lehrer Hanke. Neun Knaben, aus jeder ersten Klasse der Gemeindeschulen einer, hatten das Vergnügen, ihre Schultornister als Wanderränzel auszustatten. Schon einige Tage vor Amttritt der Reise war durch die Freundschaft des Herrn Verlegers vom „Lehner“ jedem Schüler das genannte Handbuch überwiesen worden, was eine behendre Vorbereitung und Unterweisung über den Plan und die Ziele der Reise außerordentlich erleichterte. Die Wanderung wurde in den Tagen vom 9.—13. Juli ausgeführt und ist trotz einiger störender Eingriffe des launigen Rückzahls als durchaus gelungen zu bezeichnen. Eine vom Wetter überaus begünstigte, bequeme Thalpartie über Erdmannsdorf und Buchwald nach Krummhübel leitete die Reise ein. Der am andern Tage über Kirche Wang geplante Aufstieg zur Koppe wurde durch ein schreckliches Unwetter unterbrochen; nach einer mehrstündigen Gefangenschaft in der Hampelbaude sah sich die lustige Schar zur schleunigen Rückkehr über die Seifenlehne ins gute Quartier nach Krummhübel gezwungen, von wo Freitag der Aufstieg durch den großartig schönen Melzgrund zur Koppe erfolgte. Das herrlichste Wetter gestaltete diesen Tag zum Glanzpunkte der Reise, was er ja auch durch die Reiseziele schon sein sollte. Das Hirschberger Thal mit seinen lieblichen Vorbergen zeigte sich in klarstem, schönfarbigem Bilde; die angenehme Partie zu den Teichen, die gastfreundliche Aufnahme in der Prinz-Heinrich-Baude, der Abstieg an der Ziegenrückleinlehe hin nach dem lieblichen Spindelmühl, alles wird den beglückten Knaben und ihrem Führer nicht minder unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Die Pracht des Elsgrundes mit seinen schroffen Abhängen ließ der Nebel nur zeitweilig zur Geltung kommen; dagegen wirkten die Wasserfälle der Panische und Elbe, des Zackerls und der Kochel infolge des derzeitigen Wasserreichtums mit seltener Großartigkeit. Interessant war auch das Nebelwogen in den Schneegruben, welches im Wechsel mit bescheidenen Ausblicken in die Tiefen und Weiten die kleinen, immer vergnügten Touristen höchst erfreute. Nach einem Besuch der Schreiberhauer Industriestätten mußte der romantische Weg nach Hermisdorf wegen des herrschenden Regenwetters im Omnibus zurückgelegt werden, was zwar die Stimmung der sangeslustigen Buben keineswegs beeinträchtigte. Zu bedauern ist nur der verregnete Sonntag Vormittag; der Besuch des Kynast mußte leider unterbleiben. Auch Warmbrunn, dessen Promenaden und Verkaufshallen in Augenschein genommen wurden und wo wir uns Einblick in ein Badehaus verschafften, zeigte sich nur wenig von der freundlichen Seite. Dagegen ließ der Abschluß der Reise nichts zu wünschen übrig. Hirschberg mit seinen Sehenswürdigkeiten, mit seinen herrlichen Aussichtspunkten hat sich selbst und in der Ferne noch einmal das durchwanderte Gebiet uns in vollster Pracht gezeigt, so daß auch die letzten Eindrücke dieser ersten Gebirgsreise in tadeloser Schönheit und Klarheit von den erfreuten Reiseschülern aufgenommen wurden. Es soll nicht unverwähnt bleiben, ohne an dieser Stelle Namen zu nennen, daß überall, wo wir Einkehr hielten, uns in rücksichtsvollster Art stets sehr dankenswertes, gastfreundliches Entgegenkommen bewiesen wurde, welches wohl geeignet ist, den guten Ruf unserer Gebirgsbäume zu erhöhen und welches auch Touristen mit bescheidenen Ansprüchen die Herrlichkeiten unseres Heimatgebirges unverschlossen läßt.

Es bedarf keiner ausführlichen Darstellung, um auf den Wert und fortwirkenden Segen solcher Schülerfahrten hinzuweisen. Abgesehen von den klaren geographischen Vorstellungen, welche bei einem solchen Besuch des Gebirges dem kindlichen Geiste zusließen,

werden auch Liebe zur Heimat und Anhänglichkeit zum Vaterlande immer tiefer gefestigt und in den empfänglichen Gemütern der Knaben wird ein Grund gelegt für die Wertschätzung reinen, edlen Naturgenusses, welcher stets Körper und Geist erfrischt und an welchem das heranwachsende Geschlecht nicht zeitig genug Geschmack finden kann. Höchste Anerkennung und Würdigung verdienen darum die Gebirgsvereine, welche den alten deutschen Reisetreib im Volke von neuem erwecken, welche durch Einrichtung von Studenten- und Schülerherbergen dem Reisen Vorschub leisten und durch Beihilfen auch wenig bemittelten Schülern des Schöpfers Gunst in seiner weiten Welt erweisen lassen. Möge ihr verdienstvolles Wirken in immer weiteren Kreisen Beachtung und Unterstützung finden. Unserer Ortsgruppe als solcher und den hochverehrten Männern in ihr, welche das Zustandekommen der Schülerfahrten fördern, sei aber auch an dieser Stelle im Namen der hochbeglückten Kinder ergebenster Dank vom Berichterstatter dargebracht. H.

### Bücher schau.

Der im Juli dieses Jahres erfolgten „Veröffentlichung des Königl. Preußischen Geodätischen Instituts“

#### Astronomisch-Geodätische Arbeiten I. Ordnung.

Telegraphische Längenbestimmungen in den Jahren 1888 und 1889. Bestimmung der Polhöhe und des Azimutes auf der Schneekoppe im Jahre 1888. c.

entnehmen wir folgende Ergebnisse:

1. Als Endresultat der Längenbestimmung Berlin-Schneekoppe findet sich der Wert: der Trigonometrische Punkt auf der Schneekoppe östlich vom Centrum der Sternwarte in Berlin

9 m 23,804 (Mittlerer Fehler  $\pm 0,010$ ).

2. Die Längenbestimmung Schneekoppe-Breslau liefert den Wert: das Centrum der Sternwarte in Breslau östlich vom Trigonometrischen Punkte auf der Schneekoppe

5 m 10,803 (Mittlerer Fehler  $\pm 0,014$ ).

3. Als Endresultat der Bestimmung der Polhöhe des Trigonometrischen Punktes auf der Schneekoppe hat man im Mittel mehrerer, nach verschiedenen Methoden erzielten und gut übereinstimmenden Werte, zu betrachten

50° 44' 20",84 (Aus den Mittleren Fehlern der Einzelresultate abgeleiteter Mittlerer Fehler  $\pm 0",06$ ).

4. Die Bestimmungen des Azimutes der Richtung der Trigonometrischen Punkte Schneekoppe-Groeditzberg geben den Wert 1° 34' 48",24 (Aus den Mittleren Fehlern der Einzelresultate abgeleiteter Mittlerer Fehler  $\pm 0",11$ ).

Die im Auftrage des Direktors des Königl. Geodätischen Institutes Herrn Professor Dr. Helmert unternommenen Beobachtungen und deren Reduktionen sind von den Herren Professor Dr. Albrecht, Richter, Vorraß, Dr. Galle und Dr. Stadthagen ausgeführt worden.

Das Werk enthält auch drei Tafeln mit Abbildungen, nämlich eine Ansicht der Schneekoppe vom Koppenplan aus, eine Ansicht der Hauptpunkte auf der Schneekoppe, und einen Situationsplan des Gipfels der Schneekoppe. R.-n.

### Gebirgschronik.

Der verflossene Monat zeichnete sich durch das denkbar günstigste Reisewetter aus. Das anhaltend gleichmäßige, nur etwas zu warme Sommerwetter, welches nur zeitweise von starken Gewittern mit heftigen aber rasch vorübergehenden Regengüssen unterbrochen wurde, wich erst in der letzten Woche kalter regnerischer Witterung. Infolge dessen sind heuer früher als in anderen Jahren die Überreste der Winterdecke verschwunden. Während im vorigen Jahre einzelne Bestände bis zu dem Eintritt des Vorwinters ausdauerten, so daß auf den Kammhöhen ein Winter dem andern die Hand reichte, waren in diesem Jahre schon in der zweiten Hälfte des Juli auch die letzten Reste des Winterschnees durch Hitze und warmen Regen weggeräumt. Infolge der guten Witterung hat denn auch der Fremdenverkehr auf dem Kamm wie in den Gebirgsbörfern eine Höhe erreicht, wie wohl kaum in einem früheren Jahre. Fast aus allen Sommerfrischen wird eine mehr oder weniger starke Steigerung der Besucherzahl gemeldet. Auch die Nachsaison brachte unseren Wirten eine recht ergiebige Ernte; auf der Koppe verkündete noch am 18. d. M. die rote Flagge, daß das Haus ausverkauft war.

Inhalt. Aufforderung des Hauptvorstandes. — Dr. R. Werner-Berlin: Pfingstfahrt. — von Flotow, Generalmajor a. D.: Das neuere Werk des Riesengebirgsvereins. — Dr. P. Regell: Cantor em. Neugebauer †. — Pastor Bittermann: Zur Geschichte Kupferbergs. III. — Vereinschronik. — Bücherschau. — Gebirgschronik.

Wie im Vorjahr, welches ähnliche Wetterverhältnisse zeigte, bereitete auch im diesjährigen Spätsommer die Vegetation den Kammbesuchern manche Überraschung, da die lieblichsten und eigenartigsten Kinder unserer Kammstraßen, namentlich Hämischließ und Teufelsbart, wenn auch in bescheidener Form, ein Auferstehen feierten.

Der hohe Besuch, welcher 6 Wochen in unserm Gebirge geweilt hat, die Frau Erbprinzessin von Meiningen, ist mit Tochter und Gefolge bereits Anfangs des Monats abgereist. — Im Laufe desselben fanden zwei akademische Feste auf dem Kynast statt: am 2. August feierte daselbst die alte Breslauer Burschenschaft der Racets ihr fünfjähriges Studienerinnerungsfest, zu dem Aktiv und alte Herren erschienen waren, und wenige Wochen später versammelten sich daselbst zu gleichem Zweck zahlreiche alte Herren des Cösener S.-C. — Für unsere einheimische Bevölkerung beginnt erst jetzt, wo die schwerste Arbeit auf dem Felde gethan ist, die eigentliche Reisezeit; namentlich übt der 10. August, an dem früher zur Erinnerung der Einweihung der Koppenkapelle im Jahre 1681, regelmäßiger Gottesdienst von den Warmbrunner Cisterziensern auf der Koppe gehalten wurde, auf die Landbevölkerung noch immer großen Einfluß aus. An diesem Tage sieht man sie von der schlesischen wie von der österreichischen Seite in großen Scharen auf den Kamm hinauspilgern. Seit der Säkularisation der Cisterzienserpropstei ist übrigens wegen der bedeutenden Unkosten, welche dadurch dem Geistlichen erwachsen, die Verpflichtung zum Gottesdienst aufgehoben. — Unter den Besuchern unseres Gebirges sei auch der jugendlichen Wanderer gedacht, welche die Ortsgruppen des Vereins auf eigene Kosten alljährlich in steigender Zahl aussenden. U. a. hatte die rührige Ortsgruppe Grünau-Straupitz es einer Schar von unbemittelten und würdigen Schülern ermöglicht, unter Führung des Hauptlehrers Herrn Göldner einen mehrtägigen Ausflug ins Hochgebirge zu unternehmen.

In den Bauverhältnissen sind manche Veränderungen eingetreten. Am Eingange zur Prinz Heinrich-Baude auf der Ostseite ist, um der Zugluft in den Speiseaal zu wehren, eine geräumige Glasveranda geschaffen worden. Unterhalb des oberen Teichrandes sind in unmittelbarer Nähe der Baude Vorräumungen zur Abgabe von Böllerchüssen getroffen, welche hier ein mächtiges, siebenfaches Echo wecken. Als störend ist uns nur von mehreren Besuchern, die sich an der herrlichen Aussicht wiederten, mitgeteilt worden, daß die Ankündigung allzu aufdringlich in die Augen fällt. — Die Haasenbaude ist in den Besitz des Herrn Commerzienrat Richter-Arnisdorf übergegangen, welcher vor einiger Zeit auch die Leichbaude erworben hat. Wie verlautet, hat der Käufer mit seiner neuen Besitzung große Umänderungen vor.

Mehrere Eisenbahnen bauten sind teils in Angriff genommen, teils ihrer Verwirklichung näher gerückt. Mit allgemeinsten Beifall dürfte die Nachricht begrüßt werden, daß es mit dem Bau einer Koppenbahn durch's Klein-Alpatthal, an welche sich die Linie Schmiedeberg-Brenzbauden anschließen soll, Ernst zu sein scheint. Mit Einstellung dieser Nebenstrecke wird die ganze Länge der Bahn 18 km betragen. Zum lohnenden Betrieb wird allerdings ein Verkehr von mindestens 80 000 Personen vorausgesetzt. — Auf der Bahnstrecke Hirschberg-Warmbrunn schreiten leider die Arbeiten nur sehr langsam vorwärts; hoffentlich werden dieselben nunmehr soweit gefördert, daß der Verkehr in der nächsten Saison wenigstens bis Hermisdorf oder Warmbrunn eröffnet werden kann. — Die Strecke Striegau-Rohnstock (welche bis Bolkenhain weitergeführt wird) ist soweit beendet, daß von Seiten der Revolutionsbehörden kein Bedenken gegen die Benutzung seitens des Kaisers erhoben wurde. — Betreffs der Bahn Jauer-Rohnstock sollen in nächster Zeit die Unterhandlungen mit den Besitzern des Grund und Bodens eingeleitet werden. — Auf österreichischer Seite wird der Bau der auch für unsere Heimat äußerst wichtigen Bahn Gablonz-Tannwald sehr nachdrücklich gefördert. Es handelt sich hauptsächlich darum, einen günstigen Betriebsvertrag mit der Südnorddeutschen Verbindungsbahn zu erlangen. Nunmehr ist die Sache so weit gediehen, daß in der Tannwalder Gegend bereits die Detail-Teilungen vorgenommen werden. Mit anbrechendem Herbst hofft man alle notwendigen Vorarbeiten beenden zu können, so daß der Ausbau der Strecke noch in diesem Jahre erfolgen kann.